Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt eben

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 26. Januar 1898.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ 12 Seiten ☜

ediegenen Lesestoff. Unser „Sonntags darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Das erste Nebraskaer Freiwilligen Regiment wird bald entlassen werden.

Die östlichen Bahnen haben ihre Fracht raten soweit herabgesetzt, daß sie mit den Gulfbahnen erfolgreich in Concurrenz treten können.

Die Königin von England befürchtet daß ihre letzten Tage auf Erden noch durch einen Krieg auf dem europäischen Continent betrübt werden.

Zum ersten Mal in der Geschichte des Staates ist ein Beamter einer National Bank schuldig befunden worden, das Gesetz überschritten zu haben.

Der Töpferei-Trust ist nicht entstanden, weil die Roumouty Pottery Co., welche ungefähr ein Neuntel aller Thonwaaren des Landes liefert, sich weigerte beizutreten;

Die Aussichten auf die Ratifizirung des Friedesvertrags seitens des Senats sind nicht die besten. Es heißt, daß derselbe wahrscheinlich bis zur nächsten Sitzung überliegen wird.

In Chicago agitirt man für municipale Leihhäuser in diesen prosperirenden Zeiten. Wenn eine Regierung nicht in das Bankgeschäft gehen darf, wie darf eine Stadt in das Leihgeschäft gehen.

Je mehr wir von unseren Damen und Herren der sogenannten Gesellschaft sehen und hören, desto mehr haben wir ein Verlangen nach dem einfachen Manne mit gewöhnlichem Menschenverstand.

J. A. Beverly, Repräsentant von Douglas County, hat zwei Aemter inne. Er ist zugleicher Zeit Straßen-Commissar von Omaha und zieht ein Salär von $100 per Monat für diese Dienste.

Gov. Poynter hat alle an ihn und seiner Familie gesandten Pässe an die Bahnbeamten zurückgesandt. Etwas Unerhörtes von einem erwählten Staatsoberhaupt. Ob er Nachahmer finden wird?

Der Weg zum Bankerott führt nicht durch eine Druckerei. Einige Dollars in Annoucen angelegt räumt den Laden, ehe der Eigenthümer sich genöthigt fühlt ihn zu schließen.

Gegen die Grippe empfehlen östliche Aerzte Preisselbeeren (Cranberries). Der häufige Genuß dieser Beeren fett den Körper gegen die bösen Bazillen, behaupten sie. Na, wenn's nichts hilft, schaden thut's auf keinen Fall!

Col. Bryan sagt, Sekretär Gage sei das Schlüsselloch durch welches wir schauen, um zu erfahren, was in der Executiv-Kammer vorgeht. Jetzt da McKinley gewarnt wurde, wird er wahrscheinlich seinen Hut über das Schlüsselloch hängen.

In Arkansas haben die Zeitungen jedesmal während der Legislatursitzung einen „Buhm". Jegliches Mitglied der Staatsgesetzgebung hat nämlich das Recht sich zwanzig tägliche oder wöchentliche Zeitungen auf Kosten des Staates zu halten.

Wie gut es uns doch geht! Tag täglich lesen wir vom Anwachsen der Prosperität. Dem Licht folgt der Schatten auf dem Fuße nach; wir blühen und gedeihen und dabei wächst die Zahl der Arbeits- und Besitzlosen. „Erkläre mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt, der Natur.

Aguinaldo verlangt absolute Freiheit für sein Land — Washington, Franklin Jefferson usw. verlangten absolute Freiheit für ihr Land. Aguinaldo wird von uns als ein schlechter Kerl hingestellt — Washington, Franklin, Jefferson usw sind Helden. Expansionisten, denket darüber nach!

Es war Hochverrath als Präsident Cleveland die eroberten Rebellenfahnen dem Süden zurückerstatten wollte, aber es ist Patriotismus, wenn Präsident McKinley den Wunsch ausdrückt die einstigen Rebellen zu pensioniren. Es kommt natürlich Alles auf die Auffassung an und wer es auffaßt.

Der Redakteur der „Expreß" von Beatrice schreibt in seiner Ausgabe vom 18. d Mts., daß Herr Carl Schurz unzweifelhaft ein Mann von großer geistiger Begabung sei, aber seine Leber sei außer Ordnung und er lasse dieselbe mit seinem Verstand davonlaufen. Obiger ist ein Exemplar der Argumente welche Zeitungsherausgeber führen, die selbst keine Meinung haben. Erkühnt sich aber Jemand seine Meinung zu äußern, so ist er in den Augen dieser Federfuchser entweder ein „Crank" oder „kein Amerikaner". Zur Ehre der Deutschen Redner und der deutschen Zeitungen des Landes mag es gesagt sein, daß dieselben in jeder öffentlichen Frage ihr eignes Urtheil fällen und auch verthedigen und nicht mit einer Partei oder einem Beamten blindings durch Dick und Dünn laufen.

Das Comite für Mittel und Wege in Washington hat entschieden, der Ausstellung in Omaha keine Hülfe angedeihen zu lassen.

Die Krisis auf Samoa scheint Deutschland willkommen zu sein. Dieselbe liefert einen Grund, um die Samoafrage abermals zu eröffnen.

Richter Skipton, welcher von dem Haus zu 6 Stunden Gefängniß verurtheilt wurde, weil er die Stimmzettel von drei Townships in Fillmore County nicht ausliefern will, ist von Richter Frost auf einen Habeas Corpus-Befehl entlassen worden.

Eine riesige Bürgerversammlung in New York, in der „Academy of Music", erklärte sich gegen Imperialismus und gegen Bündnisse mit auswärtigen Mächten. Unter den Rednern waren Bourke Cockron und der frühere Botschafter James B. Eustis. Zustimmungs-Briefe von Cleveland und Wm Bryan wurden verlesen.

Für unsere Präsidenten zu Washington, welche doch ein einfaches Leben führen sollen, (wenn sie es auch nicht thun) soll ein neues „White Haus" gebaut werden Das jetzige „Weiße Haus" ist nach unserer Ansicht noch vollständig gut genug; in demselben haben sich Scenen abgespielt, welche nicht auf ein palastähnliches Gebäude übertragen werden können und welche in Erinnerung bleiben, so lange das alte Gebäude steht.

Nachdem Senator Hoar seine gewaltige Rede gegen die vom Präsidenten der Ver. Staaten beliebte Ausdehnungs-Politik im Bundessenat gehalten hatte, soll Herr McKinley, unserem besonderen Berichterstatter in Washington zu folge, das Nachstehende vor sich hin gesummt haben:

Die Frösch, die Frösch
Die sein ein lustig Chor
Die brauchen sich nicht zu ärgern
Die haben keinen Hoar.

Abermals ist einer der Orden, welche ihre Mitglieder hoch versichern, im Wackeln und sein Untergang darf befürchtet werden. Es ist der seit zwanzig Jahren bestehende Orden der „Chosen Friends". Derselbe wurde ursprünglich in Indianapolis gegründet und hat es während der zwei Jahrzehnte zu 38,000 Mitgliedern gebracht, von denen viele im Staate New York leben. In New York ist es auch, wo das Mißtrauen gegen die Gesellschaft entstand. Das „Morgen-Journal" schreibt: „Im Cirkular wird die Mitgliederzahl auf 38,000 angegeben, jedoch im beschworenen Statement pro 1898, welches im Insurance-Department von Albany eingereicht wurde, sind blos 24,413 Mitglieder angeführt. Der Orden hat als Ordensanwalt für den Staat New York einen Bock zum Gärtner aufgestellt und zwar den berüchtigten „Hon" Lou Payn, Supercintendenten des Staats Insurance-Departements. der auf die korrekte Geschäftsführung des Ordens wachen soll. An fälligen Sterbegeldern ist der Orden mit $163,343 im Rückstand. Das Total-Einkommen im Jahre 1897 war $932,444.55 und das „Management" kostete inklusive Salären $73 050 98, eine horrende Sume für eine Brüderschaft. Im Vermögensausweis findet sich eine Summe vor für Supplies $1884 64 und Officemöbeln $1931 50; diese Beträge werden nie abgeschrieben oder reduzirt, sie werden immer als Investment aufgeführt. Die Supreme Council-Session kostete den Brüdern $7418.30 — ein theueres Vergnügen, Propaganda $18,463 37, also circa 80 Cents pro Kopf, um neues Leben in den kranken Körper zu leiten."

Die vom Senate angenommene Nicaragucanal-Bill ermächtigt die Maritime Canal Co. zur Ausgabe von 1,000,000 Actien zu je $100. Die Gesellschaft wird verpflichtet, alle bereits ausgegebenen Actien einzuziehen, außer denen, die im Besitze von Nicaragua und Costa Rica sind, ebenso alle ausgestellten Bonds und alle vorhandenen Verbindlichkeiten zu decken. Damit die Gesellschaft dies thun kann, strecken die Ver Staaten ihr $5,000,000 vor. Doch soll ihr von dieser Summe nur soviel ausgezahlt werden, wie der wahre Werth ihrer Rechte, Privilegien u. s. w. beträgt. Dieser Werth soll von einer vom Präsidenten ernannten Commission abgeschätzt werden Nachdem dies geschehen, ist der Finanz-Secretär ermächtigt, 925,000 Actien der Gesellschaft zu zeichnen Dann soll ein Directorium von 7 Mitgliedern ernannt werden, fünf von den Ver. Staaten und je einer Nicaragua und Costa Rica Der Präsident ernennt die fünf Directoren der Ver. Staaten mit Zustimmung des Senats. Sie dürfen an keinen Kanal-Contracten betheiligt sein, erhalten ein Gehalt von $5000 — der Präsident $6000 — und Reisespesen.

Dividenden dürfen nur aus den Reinerträgen des Kanals erklärt werden

Die Gesellschaft wird ermächtigt, Contracte für die Vollendung des Kanals in 6 Jahren abzuschließen. Die Zahlungen für die Arbeit dürfen in keinem Jahre $20,000 000 übersteigen. Der Kanal muß groß genug sein für das größte, die See befahrende Schiff, und seine Kosten dürfen den Voranschlag der Ingenieure nicht überschreiten, auf keinen Fall $115,000,000. Diese Sume wird jetzt schon für die Arbeit ausgeworfen.

Die Bill gibt den Ver. Staaten das erste Anrecht auf den Kanal als Sicherheit für das vorgeschossene Geld. Der Präsident kann ihn, wenn das Geld nicht zurückbezahlt wird, hinnnehmen, ohne gerichtlichen Prozeß, auch die Zahlungen für Arbeit etc. ohne weiteres einstellen.

Der Präsident ist ermächigt, Unterhandlungen über Aufklärung des Clayton-Bulwer Vertrages zu eröffnen, sowie aller anderen Verträge, die dem Bau des Kanals im Wege stehen.

Die Neutralität des Kanals ist garantirt.

An unsere Leser. Haben Sie ein Exemplar vom „Kranken-Bote", eine Zeitung, welche von dem Eigenthümer von Form's Alpenkräuter Blutbeleber im Interesse seiner Medizinen herausgegeben wird, empfangen? Wenn nicht, so schreiben Sie dafür. Es kostet nur eine Postkarte und ist wohl die Mühe werth da das Blatt vielen werthvollen Lesestoff enthält.

Mißtrauen gegen Trustaktien.

Von der New Yorker Wall Street und den anderen großen Börsenplätzen des Landes wird übereinstimmend von einer so ungewöhnlich lebhaften Speculation gemeldet, daß dieselbe fast in ein Hausse-Fieber ausgeartet zu sein scheint. Die Preis-Quotirungen sind so hohe, daß die „Lämmer" sich von allen Seiten einfinden, um an der Woll Street Wolle zu lassen. Leute, die rasch und mühelos reich werden wollen, drängen sich herbei, um in der Wall Street ihr Glück zu versuchen und es wiederholt sich dort die alte Geschichte, die ewig neu bleibt: die Geschichte von den kleinen Kapitalisten, die an den Aktienbörsen für ihr Geld sich bittere Erfahrungen eintauschen, während das Geld in die Taschen großer Spekulanten fließt.

Uebrigens fehlt es schon jetzt nicht an Vorzeichen kommender Stürme. Ein auffälliges Zeichen der Zeit scheint das wachsende Mißtrauen gegen Trustaktien zu sein.

Ueberraschend ist das freilich nicht, wenn man bedenkt, wie die Trusts ihre Operationen übertrieben und dadurch das Mißtrauen des Publikums wach gerufen haben. Wer mit ruhiger Ueberlegung auf das unsinnige Treiben der Trusts blickt, die sich in ihren Spekulationen einander sämmtlich überstürzen, der wird sich wohl sagen, daß dieses Treiben der Vorbote kommender Krisen sein muß.

Noch bringt jede Woche das Entstehen neuer Trusts; aber das Zutrauen zu den Trustpapieren scheint bei einem großen Theil des Publikums erschüttert zu sein.

Bis vor Kurzem noch schienen die Trustpapiere den raschesten und größten Gewinn bringen zu wollen, und dementsprechend war ihr Absatz. Nach Angabe des bekannten New Yorker Bankhauses von Henry Clews & Co. wurden im letzten Jahre nicht weniger als 23,500,000 Aktien von „American Sugar," „Tobacco" und „Peoples Gas" verkauft. Nach den Angaben aus gleicher Quelle setzten die drei Eisenbahnen, deren Aktien die stärkste Nachfrage hatten, St. Paul, Burlington & Quincy und Union Pacific (Prioritäts-Aktien) 17,800,000 Aktien im nämlichen Jahr um.

Die starke Nachfrage nach solchen Aktien ist durch die Thatsachen nicht gerechtfertigt. Im Gegentheil beginnt man an den Aktienbörsen diese colossalen Umsätze als beunruhigendes Element und drohende Gefahr für das legitime Geschäft zu betrachten.

Am deutlichsten findet diese Stimmung im Geschäft der großen Finanzinstitute Ausdruck die anscheinend schon jetzt bemüht sind, sich der Trustaktien, die in ihrem Besitz sind, geräuschlos und rasch zu entledigen. Augenscheinlich ist man sich in Finanzkreisen vollkommen darüber klar, welche Folgen die übertriebenen Spekulationen der Trusts für das Geschäftsleben des Landes haben müssen. Um das Publikum nicht zu beunruhigen, sucht man diese verwässerten Papiere geräuschlos in aller Stille los zu werden.

Augenscheinlich hat somit die Gegenströmung gegen das gemeinschädliche Treiben der Trusts bereits eingesetzt. Das würde schließlich auch dem Trustübel ein Ende machen. Wenn das vertrauensselige Publikum genug hat von Trustaktien und fernerhin nicht mehr indemselben investirt, wird der Schwindel von selber aufhören. Es wird vom Publikum selber abhängen, ob der Niedergang des Trustschwindels ein langsamer sein, oder in einem Krach enden wird. Wenn die Trusts ihr gemeinschädliches Treiben noch lange fortsetzen können, wird der Krach ein unausbleiblicher sein. Es entzieht sich aller Beurtheilung, wie weit alsdann die Folgen reichen werden.

Einer der wenigen und unversöhnlichen Gegner der Trusts unter den hervorragenden Politikern des Landes, Gouverneur Pingree von Michigan, entwarf in seiner letzten Botschaft folgendes, in grellen Farben gemaltes Bild von dem Treiben der Trusts: „Große und mächtige, Gesetz und Recht mit Füßen tretende Handelsherren und Fabrikanten thun sich zusammen und bilden gewaltige, über das ganze Land sich erstreckende Vereinigungen, „Trusts" genannt, welche in dem bezüglichen Geschäftszweige alleinherrschend sind und Alles zertreten und zerdrücken, was sich ihnen in dem Weg stellt und seine Individualität bewahren will. Dutzende von Handels- und Industriezweigen sind „vertrustet," und eine weitere Ausdehnung der geschäftlichen Vereinigungen steht in Aussicht, welche dem Volke das Mark aus den Knochen saugen und im Osten des Landes ihr Hauptquartier aufschlagen wird, um von dort aus die Fäden zu spinnen, die sich von Ocean zu Ocean erstrecken und ein unzerreißbares Netz weben über das freie Bürgerthum, das, ohne sich dessen bewußt zu sein, langsam eingesponnen und zu willenlosen Werkzeugen der Geldmacht wird. Die freien amerikanischen Bürger werden langsam aber sicher zu Sclaven der großen Corporationen; der kleine Geschäftsmann wird durch den Trust erstickt; jetzt schon wird die Politik von der Geldmacht beeinflußt, und in naher Zukunft muß diese Macht durch Concentration so groß werden, daß sie alleinherrschend sein, die republikanischen Einrichtungen erbarmungslos zertrümmern und dem Cäsarismus Raum schaffen wird."

Wer wollte behaupten, daß der Gouverneur von Michigan die Gefahren, mit denen das Treiben der Trusts das Land bedroht, übertrieben hat?

Die erste Schiffsladung von Skeletten von Derwischen, die in der Schlacht von Omdurman gefallen sind, ist in London angekommen. Der Bedarf der englischen medizinischen Schulen an guten Skeletten übersteigt das Angebot bei Weitem. Die Derwischskelette sind die von Athleten.

Omaha. Die Polizei verhaftete „Dr." Fred Milton, S. H. Davis und zwei Medien, Frauen, wegen Schwindelei, und nahm ein Wagen voll falscher Bärte, Masken etc. mit Beschlag. Milton stammt aus New Orleans, und er ist unter den Spiritisten als Medium bekannt.

Bei unsern Staatsmännern.

In sehr vielen Staaten der Union sind zur Zeit die Gesetzgeber an der Arbeit das Volk glücklich und gut zu machen. Man widmet sich dieser hohen Aufgabe natürlich mit viel Eifer und Ernst, und ohne Zweifel werden recht ernsthafte Beschlüsse und Gesetze die Frucht dieser ernsten Arbeit sein. Es soll auch nicht darüber gespöttelt und gewitzelt werden, denn das Gesetzgeben ist eine ernste Sache und verdient ernsthafte Berichterstattung, selbst da, wo der respektlose "outsider" vielleicht das lustige Schellenklingel oder Narrenkappe aus den Verhandlungen herauszuhören vermeint. Also sei kurz und ernsthaft berichtet, und wenn sich dem einen anderen Leser das Gesicht in dem einen oder anderen Falle ob des gesetzgeberischen Thun zu „respektlosem Grinsen" verzieht, so mag er selbst die Verantwortung tragen vor der Achtung, die der gesetzgebenden Arbeit gebührt:

In der Vertheilung der Aemter ernannte die Fusionsmehrheit der Gesetzgebung von Colorado drei Kaplane, je einen für jede Fraktion der Mehrheit, damit das Seelenheil aller Mehrheitsmitglieder in vertrauenswürdigen Händen sei. Die republikanische Minderheit verlangte einen vierten Kaplan, damit dieser republikanisch für sie bete, aber sie fiel damit schmählich durch. Erklärung: Entweder haben nach Ansicht der Mehrheit die Republikaner das Beten nicht nöthig, oder sie sind einer Fürsprache bei dem hohen Himmelsherrn nicht würdig, oder endlich die Demokraten, Populisten und „Silbernen" Republikaner Colorados trauen einem aus republikanischem Munde kommenden Gebete von vornherein keine Wirksamkeit zu.

Wegen einer großen Unterbilanz im Staatsschatze lehnte es der Senat von Tennessee ab, die Botschaft des Gouverneurs drucken zu lassen u. weiter beschloß er, das Gehalt des Protokoll Clerks um einen Dollar den Tag zu beschneiden. Man hat das Pfennigfuchserei genannt, und der gute Name des Staates Tennessee schien darob in Gefahr, aber die Mehrheit des Unterhauses hat ihn gerettet, indem sie sich gegen solch' kleinliche Sparsamkeit erklärte und einen Vorschlag niederstimmte, der den Mitgliedern die übliche Bewilligung von je $5 für Briefmarken abschneiden wollte. Daß nicht Alle so liberal dachten und ein Gesetzgeber sogar erklärte, die $5 dienten den meisten Gesetzgebern vielmehr zum Ankauf von Whiskey als zum Kaufe von Briefmarken — das sei nur nebenbei erwähnt.

Auch in Süd-Dakota ist man zu Sparsamkeit geneigt; dort beschloß der republikanische Kaukus, den Lohn jedes Legislaturangestellten um 50 Cents den Tag zu beschneiden.

Das Unterhaus der Legislatur von Nord-Carolina nahm einen Beschluß an, der dem Kriegsdepartement in Washington seinen Tadel ausspricht, weil es einen Farbigen mit der Auszahlung des Soldes an das Zweite Regiment des Staates beauftragte. Und in derselben Gesetzgebung erklärte der Farbige Smith, daß die Republikaner ihn seiner Stimme beraubten, während sie in der Kampagne die Demokraten beschuldigten, den Farbigen das Wahlrecht zu nehmen. Die Demokraten hätten ihn Stimmen lassen aber die Republikaner hätten ihn aus ihren Parteiberathungen ausgeschlossen, weil er dem demokratischen Kandidaten für das Sprecheramt seine Stimme gab.

Wer lacht da?!

Das Grab brannt.

Die erstaunliche Begebenheit von welcher Herr John Oliver von Philadelphia, erzählt, ist folgende: „Ich war in einer schrecklichen Lage. Meine Haut war fast gelb, gesunkene Augen, bedeckte Zunge, Schwerzen im Rücken und in der Seite, keinen Appetit — beständiges schwücher werden. Drei Aerzte konnten mir nicht helfen. Schließlich empfahl ein Freund „Elektric Bitters" und zu meiner größten Freunde und erstaunen, hat die erste Bottle mein Zustand gebessert. Ich habe den Gebrauch drei Wochen fortgesetzt und bin jetzt gesund. Ich weiß, daß dieselben mich gerettet und dem Grabe entrissen haben. Jedermann sollte dieselben gebrauchen. Nur 50c per Flasche in J. H. Harley's Apotheke.

In Cleburn County, Ark., einer abgelegenen Gegend im Ozark-Gebirge, haben sich die aus Nord-Carolina, Virginia, Georgia und anderen Staaten vertriebenen „Mordscheinler" in großen Schaaren angesiedelt. Eine Anzahl wurde verhaftet, aber gegen das Versprechen, das unlautere Gewerbe aufzugeben, wieder in Freiheit gesetzt. Daraus hat sich eine Fehde der Mondscheinler gegen ihre Nachbarn, welche in verschiedenen Fällen die Angeber gespielt, entwickelt. Eine Bande von Hundert Mann verübte allerhand Verwüstung brannte Häuser nieder, verwundete und tödtete Bürger. Der Schrecken nahm dermaßen überhand daß die Bürger von Searcy Truppen vom Gouverneur verlangten. Der Gouverneuer suchte zunächst den Ausweg, daß er Belohnung für Verhaftung der „Mondscheinler" aussetzte, aber Niemand wollte sich dazu verstehen, den Angeber zu spielen, und schließlich war er doch zur Absendung von drei Compagnien Miliz gezwungen. Es sind inzwischen elf Mondscheinler verhaftet und nach Terarkana, Ark., gebracht worden, wo sie sich vor Bundesrichter Rodgers schuldig bekannten und zu Gefängniß von 30 bis 60 Tagen in Fort Smith verurtheilt wurden. Die leichten Strafen sind keine Abschreckungsmittel, sondern den Mondscheinlern eine Gelegenheit zur Erholung von mühevoller Arbeit auf Kosten Onkel Sam's.

Friend. Die hiesige Postoffice wurde am Freitag Morgen gegen 2 Uhr von zwei Männern erbrochen und die Geldspinde mittels Dynamit gesprengt. Die Einbrecher haben aber kein Geld oder Freimarken erhalten, trotzdem die Spinde in Stücke gesprengt worden war, weil zur Zeit der Burlington Passagierzug eintraf und einige Passagiere vor dem Postgebäude abstiege, welchen die Räuber verscheuchten.

Unsere Legislatur.

Am verflossenen Mittwoch war das Haus in Aufregung durch den Benjamin-Israel Contestfall. County-Richter Skipton von Fillmore County wurde um $50 und die Kosten bestraft, weil er sich weigerte der Vorladung in diesem Falle Folge zu leisten. Sergeant-at-Arms Beckeod brachte den Richter vor das Haus. Derselbe war etwas nervös, hatte aber seine Vertheidigung auf einer Rolle Papier in der Hand und las dieselbe vor. In derselben erklärte er, daßer ein Mitglied der Gerichtsbarkeit des Staates Nebraska sei, mit der Legislatur parallel stehe und nur durch eine Spezialakte vorgeladen werden könnne. Die republikanische Majorität konnte die Sache nicht in diesem Lichte sehen und verurtheilte den Richter zu obiger Summen mit dem Bemerken, daß ihm die Strafe erlassen sei wenn er die Stimmzettel, welche sich in seinem Besitz befinden innerhalb 24 Stunden dem Hause überliefere.

Die Skipton-Affaire war kaum erledigt, als der eigentliche Contestfall aufgerufen wurde. Eine Majorität des Comites für Privilegien und Wahlen berichtete zu Gunsten der Absetzung des Repräsentanten Benjamin und für die Einsetzung des Herrn Israel von Dundy County. Die Minorität reichte einen Bericht ein, worin dieselbe behauptete, daß Israel zur Zeit der Wahl und jetzt auch noch nicht wählbar sei, weil er das Amt eines Countyrichters inne habe; derselbe wurde aber niedergestimmt und Israel von Hitchcock County den Sitz an Stelle des Benjamin eingeräumt.

Nachdem diese Angelegenheit erledigt werden war bewilligten sich die Herren Gesetzgeber ihre Saläre, welche sich auf $90,000 belaufen, sowie $40,000 für sonstige Ausgaben.

Die Bill des Repräsentanten Taylor von Custer County, welche die Saläre der Countybeamten um 20 Prozent reduzirt, wurde niedergestimmt.

Im Senat wurde am Donnerstag die Bill No. 23 von Talbot von Lancaster angenommen Dieselbe verlangt daß wenn ein Stück Land durch gerichtliche Subhastation überliefert werden soll, eine Appellation an einen höheren Gerichtshof nur dann möglich ist, wenn der Appellant eine genügende Bürgschaft für die Miethe und Gebrauch des Eigenthums gegeben hat und daß, sollte der höhere Gerichtshof des Urtheil der unteren Instanz bestätigen, der Appellant für die Benutzung des Eigenthums eine genügende Summe, vom Tage der Appellation bis zum Tage der Ueberlieferung bezahlen muß. (Diese Bill, sollte sie zum Gesetz erhoben werden, wird obgleich sie in manchen Fällen gerecht ist, in vielen Fällen doch eine Appellation an einen höheren Gerichtshof ausschließen, weil der bisherige Eigenthümer, der schon verschuldet, die nöthige Bürgschaft nicht geben kann, noch wird ein Anderer dieselbe für ihn geben. Eine Berichtigung im Falle in der unteren Instanz durch Parteilichkeit oder Irrthum ein Fehler begangen wurde, ist vollständig ausgeschlossen.)

Das letzte der Kameele.

Coloradoer Blätter theilen mit, daß das letzte wilde Kameel in Amerika vor Kurzem von Indianern in Yuma getödtet und aufgegessen worden ist, und sie scheinen darüber im Zweifel, ob sie mehr das „ruhmlose Ende" des „edlen Thieres, des letzten seines Stammes", bedauern sollen oder die armen Indianer, die ein grimmer Hunger dazu trieb, ihren Magen die Verdauung eines 75 Jahre alten Kameels zuzumuthen. Schließlich neigt sich das Mitgefühl aber doch mehr den Indianern zu, denn „das arme Kameel wäre doch voraussichtlich in kurzer Zeit eines langsamen Hungertodes gestorben, da es äußerst abgemagert und elend aussah und sehr hinfällig war, als es zum letzten Male von Weißen gesehen wurde."

Dieses „letzte Kameel", das nun sein Grab in Indianermägen fand, war eins einer Heerde, die vor vielen Jahren aus Kleinasien nach Nevada gebracht wurde, um zur Erzbeförderung verwendet zu werden. Es war in den Glanztagen des großen Comstock-Bergwerks, in jener Zeit, da der ferne Westen Eisenbahnen noch nicht kannte und Virginia City in Nevada (jetzt kaum 5000 Einwohner) nahezu so bedeutend war als wie San Francisco. Etwa 25 bis 30 Meilen von Virginia City hatte man reiche Erzlager gefunden, aber es war unmöglich, die Erze in der Nachbarschaft der Bergwerke zu verarbeiten, weil es an Wasser mangelte und zwischen den „Minen" und der Stadt breitete sich eine so trockene steinige und trostlose Wüste, wie man nur irgendwo auf Gottes Erdboden finden kann. Es war vollständig unmöglich, in dieser Einöde zur Beförderung der Erzmassen Fuhrwerke zu benützen, und so mußte das Erz in Säcken auf den Rücken von Lastthieren nach Virginia City gebracht werden. Man benutzte zuerst Maulthiere dazu, aber mit geringem Erfolg. Im Sommer bedurfte es nahezu zweier Maulesel das Wasser zu tragen, welches ein erzschleppendes Thier nöthig hatte, und dabei starben die „Mules" weg, wie die Fliegen. Aber das Erz war ganz außerordentlich „reich" und mußte nach den Stampfwerken gebracht werden, und als ein Schlaukopf den Vorschlag machte, Kameele für diese Arbeit zu beschaffen, ging man mit Freuden darauf ein und die Kameele wurden in Syrien gekauft und mit großen Kosten nach Nevada gebracht.

Die Kameele hielten Alles, was man sich von ihnen versprach. Mit kärglichem Frühstück und mit ein Paar Gallonen Wasser im Leib waren sie jeden Morgen bereit, für die Tagesarbeit, und die war nicht leicht. Jedem Kameel wurden zwei Säcke mit Erz—jeder 200 bis 300 Pfund schwer—über den Höker geschnallt, und dann ging der Marsch durch die Steinwüste los. In langen, wiegenden Schritten gingen die Kameele dahin, ohne Rast zu machen, bis das Ziel erreicht war. Die Führer brauchten ihnen nur folgen, kein Antreiben, kein Schlagen war nothwendig; sie thaten ihre Arbeit willig.

Nach und nach wurden jene Erzlager erschöpft, die Eisenbahn kam in's Land, und da hatte man keinen Gebrauch mehr für die langsamen Thiere. Nach verschiedenen Versuchen, sie anderswo nutzbringend zu verwerthen, gab man ihnen die Freiheit, das heißt, man ließ sie für sich selbst sorgen, und glaubte wohl, sie würden sich vermehren. Darin hat man sich jedoch getäuscht. Immer kleiner wurde die Heerde, immer seltener hörte man von den Kameelen und nun diese Kunde—daß das letzte seines Stammes zu seinen Vätern versammelt wurde. —

Das Wetterglas der Ehe.

Das Barometer, das man nennt
Auf deutsch „das Wetterglas",
Es zeigt in ew'gem Wechsel an
Bald Sonnenschein, bald Naß.
Was draußen die Natur bewegt,
Es weist uns immer recht,
Es folget dem Naturgesetz
Als sein getreuer Knecht.

Beim Wetterglas bekanntlich herrscht
Kein bloßes Ungefähr,
Ein Unglück wär' es für die Welt,
Wenn das der Fall ja wär'.
Braut es und stürmt es noch so sehr,
Und schlägt der Blitz auch ein,
Das Wetterglas, wenn oft auch spät,
Zeigt wieder Sonnenschein.

So wie es ist in der Natur,
Ist's in der Ehe auch:
Auch darin wird das „trüb Gewölk"
Verweh'n der Sonne Hauch.
Wer in der Ehe ist vereint,
Sei's Fürst, sei's Bettelmann,
Der Ehe Wetterglas, das Aug',
Zeig ihm die Aend'rung an.

Es muß das gute Wetterglas
Gehorsam alle Zeit
Stets stehen bleiben auf dem Punkt,
Den die Natur gebeut;
Jedoch der Ehe Wetterglas
Kann jedes Ehepaar,
Zu seinem Heil, zu seinem Glück,
Selbst regeln immerdar.

Wenn auf der Stirn des Gatten zieht
Ein „leicht Gewölk" heran;
Das, wenn es sich zusammen ballt,
„Unwetter" werden kann,
Dann eile schnell die Frau herbei;
Voll Liebe ganz und gar,
Rasch zeigen wird das Wetterglas
Dann wieder „Himmel klar!"

Und wenn der Mann, was auch kommt vor,
Voll Aerger manchmal grollt
Und es am Ehe-Horizont
Wie fern „Gewitter" rollt,
Dann mag die Liebste ruhig sein,
Der Blitz schlägt nimmer ein,
Wenn sie läßt einen Liebesblick
Nur Blitzableiter sein.

Und ist der Blick der Gattin „trüb",
Zeigt „Regen" gar das Glas,
Kann sehen er von weitem schon
Das Auge voller Naß,
Dann lenke ein nur schnell der Mann,
Eh' Regen wirklich fällt,
Daß sich des Frauchens hübsch Gesicht
Rasch auf „schön Wetter" stellt.

Oft fällt und steigt das Wetterglas
Durch eine Kleinigkeit,
Doch anhält „gute Witterung"
Lang durch ein neues Kleid.
Der Mann ist dumm, der's Wetterglas
Laßt fallen bis auf „kühl",
Noch thörichter, wer's steigen läßt
Bis zu dem bösen „schwül."

Stets dauernd ist hienieden nichts,
Der Wechsel ist es nur,
„Veränderlich" ist alles ja
Im Reiche der Natur;
Doch glücklich wird die Ehe sein,
In welcher man d'rauf sieht,
Daß, ist mal „trüb" der Horizont,
Die „Wolke" gleich entflieht.

Hugo Bacharach.

Spaniens gesunkene Schiffe gehoben.

Vielleicht ist die größte mechanische That des Jahrhunderts das Heben einiger der spanischen Schiffe gewesen, welche bei Santiago anscheinend in Stücke geschossen wurden. In Hinsicht auf den schrecklichen Schaden, der von unseren Kanonen angerichtet wurde, erschien es fast ganz unmöglich, die Schiffe wieder flott zu machen, nichts destoweniger ist die Aufgabe gelöst worden. Krankheiten des Blutes, des Magens, der Leber und der Nieren verwüsten nicht selten die Gesundheit in ähnlicher Weise, so daß keine Aussicht auf Genesung mehr vorhanden zu sein scheint. Wenn man jedoch seine Zuflucht zu Hostetter's Magenbitters nimmt, wird das gestörte System schnell zu seiner einstigen Energie und Spannkraft zurückgebracht. Das ist unzählige Male der Fall gewesen. Das Bitters wird die Leber, die Därme und die Verdauungsthätigkeiten reguliren, das Blut reinigen und die Adern mit reichem rothen Lebenssaft anfüllen. Dieses Mittel ist in allen Apotheken zu haben, und unter keiner Bedingung sollte man sich etwas Anderes, das als „genau so gut" angepriesen wird, aufschwätzen lassen.

Der Trust der Besenfabrikanten ist in der erfreulichen Lage gewesen, auch seinerseits dem amerikanischen Volke eine Neujahrsüberraschung bereiten zu können: der Preis für Besen ist vorläufig um 2 Cents das Dutzend in die Höhe gegangen, und voraussichtlich soll bald eine weitere Steigerung folgen. Der Trust der Besenfabrikanten behauptet übrigens, dem Trust der Besenstrohbauern auf Gnade oder Ungnade überantwortet zu sein, denn diese Schinder hätten sich nicht entblödet, den Preis ihrer Waare von 60 auf 100 Dollars die Tonne zu erhöhen. Das nächste wird nun natürlich eine Verschmelzung der Trustinteressen zu einem Monopol sein, das nicht mehr erschüttert werden kann.

☞ Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Annonce der Hahn'schen Apotheke (18 und Farnam Str., Omaha), wo die deutschen Familien in der reellsten Weise bedient werden. Die Hahn'schen Arzeneien erfreuen sich in Omaha, wie im ganzen Staate wegen ihrer Reinheit eines ausgezeichneten Rufes. Der Besitzer dieses renommirten Geschäftes ist ein gründlich gebildeter Pharmazeut dem überdies noch eine reiche, langjährige Erfahrung zur Seite steht.

Das deutsch-amerikanische

Rechtsbureau und Notariat

von

H. MARCKWORTH,

532 und 534 Vine, südl. der 6. Straße,

Cincinnati, Ohio.

ist anerkannt das älteste, weitverbreitete und zuverlässigste in Amerika und Deutschland und alle Ansprüche auf

Erbschaften und Rechte

kann man vertrauensvoll in seine Hände legen und versichert sein, daß die kleinsten wie die größten

Vollmachts-Aufträge

mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.

Die offizielle Liste Vermißter Erben wird wöchentlich in diesem Blatte erneuert.

Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen oder deren Erben wollen sich direkt an Hermann Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 224 und 226 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Aufschluß geben kann. Hermann Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und kirchlichen Documente. Herr Marckworth ist durch seinen 40jährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten und Banken, sowie durch seine solide St